

Über die Black Forest Cobra, *Pseudohaje goldii*

Albert Brunner

Zwei Abbildungen

Eingegangen am 17. April 1967

Inhalt: Morphologische Angaben — Biotope und Verbreitungsgebiete — Terrariengröße und -einrichtung — Verhalten — Nahrung — Giftwirkung — Verhaltensunterschiede und -gemeinsamkeiten bezüglich Vertretern der Gattung *Naja* — Zusammenfassung — Summary — Schriften.

Ende Juli 1966 erhielt ich durch Herrn KÜNZI, Thun, eine *Pseudohaje goldii* (Boulenger) aus Kamerun. Das Tier ist ungefähr 2,2 m lang. Davon entfallen etwa 50 cm auf den außerordentlichen starken Schwanz. Der Körper wirkt kräftig. Der Kopf mit den sehr großen Augen im Gegensatz dazu kurz und klein und erinnert an den von *Dispholidus typus*. Die Zunge ist lang und kräftig, die Kopf- und Körperoberseite glänzend schwarz, das hinterste Körperdrittel, eingeschlossen der Schwanz, tiefschwarz, während lateral das Zitronengelb von Unterkiefer, Kopf- und Halsseiten sowie Bauch noch durchschimmert. Die Ventralia sind im vordersten Körperteil vollständig zitronengelb, weiter hinten dagegen schwärzlich umrandet und allmählich dunkler werdend. Die Subcaudalia sind ganz schwarz. Die großen, glatten und ungekielten Schuppen stehen um die Körpermitte in 15 Reihen. Von den 7 Supralabialia grenzen das 3. und das 4. direkt an das Auge. Das 6. ist das größte. Parietale, Temporalia und 5. und 6. Supralabiale sind durch 3 Postocularia von den Augen getrennt. Das Rostrale ist gut doppelt so breit wie hoch.

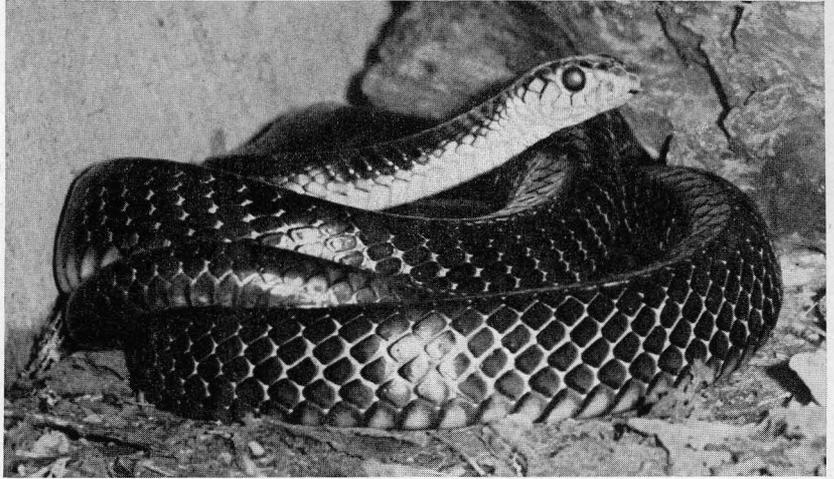
Zweites und drittes Supralabiale stossen beidseitig an das kräftig ausgebildete Praeoculare.

Nach MERTENS (1955) und KLEMMER (1963) bewohnt *Pseudohaje goldii*, im englischen Sprachgebiet Hoodless Cobra und Black Forest Cobra genannt, die tropischen Waldgebiete Zentralafrikas von Nigerien bis Uganda und südwärts bis Südwestafrika. Nach Westen wird sie von *Pseudohaje nigra* abgelöst, die von Sierra Leone bis Togo vorkommt (KLEMMER, 1963). Sie scheint indessen überall selten zu sein. MERTENS fand sie in Kamerun offenbar nicht, und CANSDALE (1965), der 14 Jahre im Forestry Department in Ghana tätig war, erhielt sie nur einmal lebend. Auch DOUCET (1963) ist *Pseudohaje nigra* an der Elfenbeinküste nie begegnet.

Das von mir gepflegte Tier lebt in einem Terrarium, das 80 cm tief, 73 cm breit und 48,5 cm hoch ist. Die Einrichtung ist einfach: der Bodengrund besteht aus einer etwa 6 cm starken Schicht Sand und Walderde aus vermodertem Wurzelstock, bedeckt mit Laub. Als Versteck dient ein großes Stück Fichtenrinde. Ein Kletterast und ein Wurzelstock vervollständigen die Einrichtung. Heizquelle ist eine 25 Watt-Lampe. Als leichte Bodenheizung dient die 40 Watt-Deckenlampe des direkt darunter befindlichen *Bitis gabonica* — Terrariums. Auf diese Weise wird tagsüber eine Temperatur von etwa 25–28 Grad C erzielt, die während der Nacht bis auf 20°C absinken

Abb. 1 *Pseudohaje goldii*. Die hellen Schuppen an Kopf und Unterseite sind zitronengelb.

Pseudohaje goldii. The light scales on head and the plates are lemon-yellow.



kann. Für die waldbewohnende und daher nicht außergewöhnlich wärmebedürftige Schlange genügt das Vollauf. — Selbstverständlich fehlt ein Wasserbecken nicht.

Pseudohaje goldii ist eine schnelle und außerordentlich lebhaftere Schlange, deren Temperament stark an dasjenige der indischen Rattenschlange (*Ptyas mucosus*) erinnert. Ihre Bewegungen sind besonders lebhaft, wenn sie Beute sucht und fängt. Mein Tier hat sich in dem vorstehend beschriebenen Terrarium rasch eingewöhnt und seine Scheu gegenüber dem Menschen bald weitgehend verloren. Anfänglich pflegte es, wenn es gestört wurde, heftig zu zischen, wobei es ähnlich einer Mamba den aufgerichteten Hals leicht abplattete. Es schlug indessen nie gegen die Scheiben, wie dies etwa viele Kobras zu tun pflegen, und unternahm auch nie einen Beißversuch, sondern bewegte nur seitlich den Kopf ruckartig hin und her. Schon vor Ablauf eines Monats nach dem Einsetzen in das Terrarium verlor die Schlange das Zischen weitgehend. Im Gegensatz zu den echten Kobras ist sie wenig reizbar und angriffslustig. Als sie einmal aus dem offenen Terrarium entwich, versuchte ich sie dadurch wieder einzufangen, daß ich ihr einen Fanghaken unter das vorderste Körperdrittel schob und sie mit der andern Hand am hinteren Teil

des Körpers festhielt. Sie reagierte hierbei mit einem leisen Zischen, versuchte aber nicht zu beißen, sondern strebte immer wieder einem in einer Ecke des Terrarienraums liegendem Wurzelstock zu, um sich darunter zu verstecken. Es bereitete nun keine Mühe, sie zu veranlassen, in eine inzwischen in der Nähe aufgestellte Schlupfkiste zu kriechen, worauf sie ohne weiteres ins Terrarium zurückversetzt werden konnte.

In der Wahl ihrer Nahrung verhält sich *Pseudohaje goldii* wie Kobras der Gattung *Naja*. Gras- und Wasserfrösche, auch tote, werden eindeutig bevorzugt. Auf lebende, die sie mit hoch aufgerichtetem Vorderkörper aufmerksam beobachtet, wirft sie sich ungestüm und mit außerordentlicher Schnelligkeit, sodaß man sich bei der Fütterung in acht nehmen muß, nicht von ihr gebissen zu werden. Sie stößt dann auf alles, was sich um sie bewegt. Frösche hält sie im Maul, bis diese verendet sind, was infolge der verhältnismäßig raschen Giftwirkung in der Regel nur wenige Minuten dauert. Am 18. August 1966 fraß die Black Forest Cobra 7 Wasserfrösche. Bei den letzten zwei zeigte sich ein deutliches Nachlassen der Giftwirkung, das offenbar auch von der Schlange wahrgenommen wurde, die nun die Frösche lebend — wie eine Ringelnatter —

verschläng. Nach CANSDALE (1965) soll *Pseudohaje goldii* auch Kröten annehmen, doch habe ich meinem Tier solche bisher nie angeboten.

So rasch sich die Schlange an den Menschen gewöhnte, so rasch gewöhnte sie sich auch an andere, ihr anfänglich offenbar nicht zusagende Nahrung. Am 22. August 1966 fraß sie neben 2 lebenden Fröschen eine junge tote und steife Feldmaus, die ihr, angefeuchtet, mit einer Pinzette vorgehalten worden war. Fünf Tage später nahm sie erneut 3 große Wasserfrösche zu sich. Dagegen verschmähte sie trotz ihres großen Nahrungsbedarfs weiße Mäuse zunächst noch. Am 2. September hatte die Schlange wegen der bevorstehenden Häutung trübe Augen; gleichwohl fraß sie einen weiteren Wasserfrosch und am 3. und 6. September nochmals deren vier bzw. zwei. Am 8. September erfolgte darauf die Häutung, wobei die nicht sehr zähe Haut in Fetzen abging. Zehn Tage später wurden zwei tote Wühlmäuse angenommen, eine tote Smaragdeidechse dagegen verschmäht. Am 16. Oktober fraß die Schlange erstmals eine frisch getötete weiße Maus, während lebende weiße Mäuse nach wie vor nicht beachtet wurden. Ende Oktober und anfangs November nahm sie 6 bzw. 4 tote Eintagshähnchen zu sich — ein Futter, das auch andere Schlangen, insbesondere *Vipera lebetina obtusa* und *Naja nigricollis pallida*, gerne nehmen. Am 10. Dezember fütterte ich sie mit zwei kleinen toten

Karpfen, die ihr allerdings nicht sonderlich zusagten. Bald (18. Januar 1967) folgte eine weitere Häutung, wobei die Haut wiederum in großen Fetzen, aber ohne Schwierigkeiten, abging. Am 21. Januar fraß die Schlange darauf zuerst 3 frisch getötete weiße Mäuse, um nachher — erstmals — 3 weitere lebende anzunehmen. Seither jagt sie weiße Mäuse wie Frösche. Die Giftwirkung auf jene tritt indessen nicht besonders schnell ein. Die Schlange hält die Mäuse beim Beissen regelmäßig gleich fest und wird dabei von diesen meist auch gebissen. Sie läßt diese dann los, setzt ihnen aber sofort wieder nach. Das Verschlingen der Mäuse bereitet der *Pseudohaje* oft Schwierigkeiten. Sie geht nicht sehr geschickt vor: während in der Regel etwa die *Elaphe*-Arten und viele Viperiden die Schnauzenspitze der getöteten Mäuse aufsuchen und diese dann kopfvoran verschlingen, packt *Pseudohaje goldii* die Mäuse irgendwo am Körper und verschlingt sie, so gut es eben geht. Auch das deutet darauf hin, daß ihre Hauptnahrung aus Froschlurchen und nicht aus kleinen Warmblütern, seien es Mäuse oder Vögel, besteht.

Das Flüssigkeitsbedürfnis von *Pseudohaje goldii* ist, bei einer rel. Luftfeuchte von 30–60%, verhältnismäßig groß. Sie pflegt oft in kurzen, hastigen Zügen zu trinken. Dazu liebt sie es, gelegentlich mit lauwarmem Wasser überbraust zu werden.

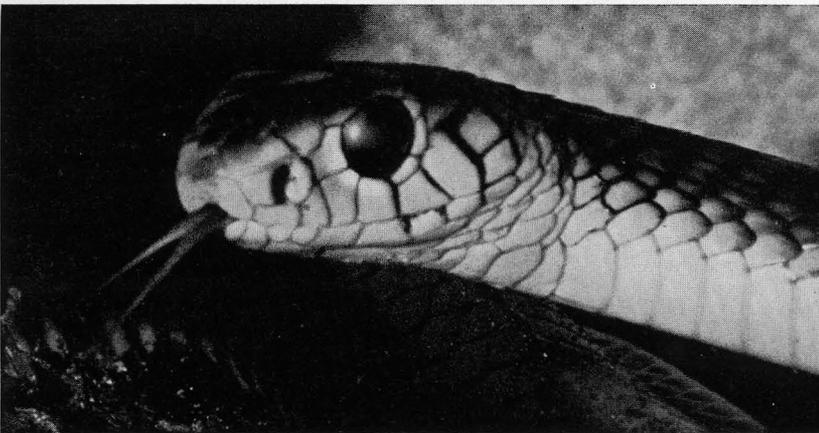


Abb. 2 *Pseudohaje goldii*. Kopf- und Halspartie. *Pseudohaje goldii*. Part of head and neck.

Fotos: H. Schnyder

Pseudohaje goldii gilt als nachaktive Baum-
schlange (ISEMONGER, 1962). Ich glaube in-
dessen nicht, daß sie ein ausgesprochener Baum-
bewohner ist. Die Tiere, die CANSDALE (1965)
erhielt, wurden nicht auf Bäumen gefangen,
und auch meine Schlange pflegt meist unter
der Fichtenrinde zu liegen. Sie kommt hervor,
wenn sie hungrig ist, kriecht aber, sobald sie
genug gefressen hat, zum Verdauen immer wie-
der unter das Rindenstück zurück. Nach mei-
nen Beobachtungen ist sie auch keineswegs
ausgesprochen nachaktiv. Ich habe in dieser
Hinsicht einen deutlichen Unterschied zu den
von mir gepflegten *Naja*-Arten (*Naja n. naja*,
Naja naja kaouthia, *Naja nigricollis pallida*,
Naja haie, *Naja nivea* und *Naja melanoleuca*)
festgestellt. Im übrigen aber gleicht meine
Pseudohaje goldii im allgemeinen Verhalten —
mit Ausnahme der geringen Reizbarkeit — sehr
den Vertretern der Gattung *Naja*.

ZUSAMMENFASSUNG

Aussehen und Haltung einer *Pseudohaje goldii* werden beschrieben. Die Black Forest Cobra ist eine sehr lebhaftes Schlange. Im Gegensatz zu den Kobras der Gattung *Naja* ist sie wenig angriffslustig. Als Nahrung werden Gras- und Wasserfrösche bevorzugt. Sie fraß auch Süßwasserfische, Mäuse und Hühnerküken.

Das beschriebene Exemplar von *Pseudohaje* ist nicht ausgesprochen nachtaktiv. Viele Verhaltensweisen dieser Schlange gleichen denen von Vertretern der Gattung *Naja*.

SUMMARY

Appearance and keeping of a *Pseudohaje goldii* are being described. The Black Forest Cobra is a very alert snake. In comparison to the cobras of the genus *Naja* it is not as aggressive. It favours in captivity *Rana temporaria* and *Rana esculenta* as food, but also feeds freshwater fishes, mice and small chicken.

The described specimen of *Pseudohaje goldii* is not extremely alert at night. Most of the behaviour of this snake can be compared with that of the specimens of the genus *Naja*.

SCHRIFTEN

- Cansdale, G. S. (1965): West African Snakes. — London.
- Doucet, J. (1963): Les Serpents de la République de Côte d'Ivoire. — Acta Tropica 20: 201—259, 297—340.
- Isemonger, R. M. (1962): Snakes of Africa — southern, central and east. — Cape Town.
- Klemmer, K. (1963): Liste der rezenten Giftschlangen — Behringwerk-Mitt., Sonderband: Die Giftschlangen der Erde. Marburg/Lahn.
- Mertens, R. (1955): Die Amphibien und Reptilien Südwestafrikas. — Abh. senckenberg. naturf. Ges. 490: 1—172.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Albert Brunner, CH-8154 Oberglatt/Schweiz, Bahnhofstraße 43